

Forstenrieder Park: Gegner der Schießanlage kontaktieren die Nachbargemeinden

Provokante Fragen und ein unerwarteter Vorstoß

Hubertus-Schützen lassen ein Lärmgutachten erarbeiten - ihre Widersacher wollen das Waldstück kaufen

Von Renate Winkler-Schlang

Keine Reaktion zeigte der Freistaat auf zahlreiche Anträge und Petitionen, die bisher nur verpachtete, rund sieben Hektar große Fläche der umstrittenen Schießanlage nicht an den Verein Hubertus Unterdill zu verkaufen. Jetzt haben die Gegner vom Verein „Forstenrieder Park ohne Schießanlage“ mit einem Paukenschlag eigene Absichten verkündet: „Wir wollen das Waldstück kaufen und es dem Wald zurückgehen“, sagt Sprecher Jörg Schneider. Sie hoffen auf eine öffentliche Ausschreibung.

Warten auf die neuen Pläne

Alle Beteiligten warten, dass der Schützenverein Hubertus Unterdill wie angekündigt neue Pläne einreicht für die Sanierung und Umgestaltung seiner Schießanlage. Das aber kann laut Beate Marschall, Geschäftsführerin des Bayerischen Sportschützenverbandes, bis Ende Januar dauern. Der Planer versuche auf die Wünsche der Bürger einzugehen und die Schussrichtung weg von der Wohnbebauung zu drehen. Das mache aber ein neues Lärmgutachten erforderlich, welches derzeit erarbeitet werde.

Die Initiative weist auf ihrer Homepage darauf hin, dass die Schützen ihren Ursprungsantrag noch nicht formal zurückgezogen hatten - was das für die Genehmigung federführende Referat für Gesundheit und Umwelt der Stadt bestätigt. Weil aber ein neuer Antrag angekündigt sei, ruhe derzeit die Bearbeitung, so Sprecherin Martina Weinzierl

Die Initiative, hinter der mehr als 13000 Bürger mit ihrer Unterschrift stehen, versucht auch weiter, auf politischem Weg Einfluss auszuüben. Sie hat Kontakt aufgenommen mit den Bürgermeistern der Nachbargemeinden Neuried und Pullach- beide stünden den Plänen von Hubertus kritisch gegenüber. Auch ein Gespräch mit Landrätin Johanna Rumschöttel sei konstruktiv verlaufen. Die Initiative hat sich zudem vorgenommen, eine Informationsveranstaltung zu organisieren, sobald ihr die neuen Pläne der Schützen vorliegen.

Als weitere Aktion haben die Gegner Briefe an die Mitglieder des Vereins Hubertus versandt mit der provokanten Frage „Wollen Sie wirklich mitverantwortlich sein?“ Jeder einzelne solle prüfen, ob er dem Ausbau „ruhigen Gewissens zustimmen könne

Mit einer differenzierten Presseerklärung hat sich auch der Verein „Schutzgemeinschaft Freunde des Forstenrieder Parks“ zu Wort gemeldet. Die Freunde sprechen sich für die Sanierung der Schießanlage „zu den aktuell gesetzlich und behördlich vorgeschriebenen Bedingungen“ aus. Es müsse weiterer Schaden von Wald und Umwelt abgewendet werden, insbesondere die Immission von Schrotten und die Beeinträchtigung der Erholung durch den Lärm der Waffen. Das sage man „auf Basis der leider nur spärlich zur Verfügung stehenden Unterlagen“, schreibt der stellvertretende Vorsitzende, Jacques Volland. Der 1924 gegründete

Schützenverein dürfe seine alten Rechte als Privileg auffassen - sie jedoch nicht zu Lasten des Parks nutzen.

Zwei Bedingungen

Zwei Bedingungen verknüpft die Schutzgemeinschaft demgemäß mit ihrer Befürwortung: Man hätte es lieber, wenn die Schützen Pächter des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten blieben. Den vom Verein Hubertus beantragten Kauf des Grundstücks sieht man kritisch, denn damit wäre sicherlich eine Umwidmung der Flächen verbunden. Dann wäre dieser Teil nicht mehr Wald im Sinne des Gesetzes und unterläge nicht mehr den strengen Auflagen des Bayerischen Waldgesetzes. Zudem fordern die Freunde des Forstenrieder Parks, dass die Sanierung nicht mit weiterem Flächenverbrauch zu Lasten des Waldes verbunden sein dürfe.

Sowohl Beate Marschall als auch Ludwig Obermeier, der Vorsitzende von Hubertus Unterdill, versichern, dass dies nicht der Fall sein würde. Derzeit nutze der Verein 8,1 Hektar, künftig werde man mindestens 10 000 Quadratmeter, also einen Hektar, weniger brauchen, den geplanten Wall bereits eingerechnet, verspricht Obermeier auf Anfrage.

Wilhelm Seerieder, Leiter des Forstbetriebs München der Bayerischen Staatsforsten, erklärt, er habe von einer 180-Meter-Sicherheitszone um das Schützengelände gehört und wisse gerne Näheres, etwa ob hier Jagd ausgeschlossen werde oder die Bäume nur eine gewisse Höhe erreichen dürften. Sein Haus habe im Übrigen als Betreiber im Auftrag des Freistaats als eine Art „Erfüllungsgehilfe“ zu vollziehen, was der verfüge: Als Privatperson könne er die Ängste der Bürgerinitiative gegen die Schießanlage jedoch verstehen, ich würde mir die Lärmgutachten genau ansehen. "Für den Wald rund um die Schießanlage sehe er jedoch keine große Belastung, da machten ihm die Pläne für den Autobahn-Südring weit mehr Kopfzerbrechen. Seerieder: „Das ist das Mega-Problem "

Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 07.12.2009